

Kostenloses Exemplar

NETZWERKSPIEGEL

Ausgabe 02/2017

Magazin des Netzwerks Benrath für den Düsseldorfer Süden



Repair Café im Zentrum **plus** Benrath –
macht Schrott wieder flott



Bienen und Hummeln leiden unter
Monokulturen und der Giftspritze

Demenz begegnen – Demenz verstehen

Natur

Seite 4

Bienen und Hummeln leiden unter Monokulturen und der Giftspritze

Gesellschaft

Seite 6

Demenz begegnen – Demenz verstehen

Das etwas andere Wirtschaftsmodell Seite 12

Titelthema

Seite 8

Neueröffnung:
Das Repair Café im Netzwerk
des Zentrum **plus** in Benrath

Gesundheit

Seite 11

Von der Kasse bezahlter Sport

Personelles

Seite 13

Sandra Ludes sammelt praktische Erfahrungen
mit der älteren Generation

Benrath und Umgebung

Seite 14

Auch er wohnte im Schloss Benrath:
Generaloberst Werner Freiherr von Fritsch



Diakonie  **Düsseldorf**

Alles rund ums Leben im Alter unter einem Dach

Das Joachim-Neander-Haus der Diakonie bietet an der Calvinstraße alles rund ums Leben im Alter unter einem Dach:

- Begegnung und Gemeinschaft im „zentrum plus“ und im Netzwerk Benrath
- Gemeinsamer Mittagstisch
- Beratung in allen Fragen rund ums Alter
- Stationäre Pflege
- Fachbereich Intensivpflege
- Betreuungsgruppen für Menschen mit Demenz
- Vermittlung häuslicher Pflege, hauswirtschaftlicher Dienste und des Hausnotrufs

Kommen Sie zu uns oder rufen Sie uns an.
Wir freuen uns auf Sie!

Joachim-Neander-Haus Calvinstraße 14 40597 Düsseldorf
Telefon 0211 9 71 32 0 www.diakonie-duesseldorf.de

Bienen und Hummeln leiden unter Monokulturen und der Giftspritze

Von Marlies Bluhm

Es ist schon sehr beängstigend: Immer weniger Bienenvölker schaffen es, den Winter zu überstehen.

Seit 30 Jahren nimmt die Zahl der Bienenvölker ständig ab. Mittlerweile konnten verschiedene Ursachen identifiziert werden: Pflanzenschutzmittel wie nikotinähnliche Gifte (Neonicotinoide) verändern die Wahrnehmung und das Verhalten der Tiere bei der Navigation in der Natur. Sie finden bei ihrem Flug nicht zurück zum Bienenstock. Das führt zu einem Sterben der Honigbienen. Die Bestäubungstätigkeit der Bienen ist aber in der Landwirtschaft und für die Artenvielfalt der Natur unverzichtbar. Besonders Früchte, Gemüse, Nüsse und Gewürze sind auf die Bestäubung der Bienen angewiesen. Demnächst wird der Europäische Gerichtshof darüber entscheiden, ob die so genannten Neonicotinoide verboten werden.

Auch der Befall der Honigbienen mit Parasiten, wie z.B. der

Varroa-Milben, treibt das Sterben der Tiere voran. Zum einen verlieren die befallenen Larven direkt an Gewicht, sodass die geschlüpften Bienen kleiner sind als gesunde Tiere. Ihre Lebensspanne verkürzt sich deutlich. Zum anderen werden durch die Milben weitere Viren übertragen. Das Immunsystem der Bienen wird erheblich geschwächt. Ein weiterer Faktor für das Bienensterben ist die Zunahme der Monokulturen im Pflanzenanbau. Hecken oder Auwälder gehen zugunsten von massenhaftem Anbau von Nutzpflanzen, insbesondere von Raps, Zuckerrüben und Mais, zurück. Die fehlende biologische Vielfalt kann dazu führen, dass Bienen mitten im Sommer verhungern. Der Zoologe und Neurobiologe Randolph Menzel hat zu diesem Thema im Jahre 2016 ein interessantes populärwissenschaftliches Buch geschrieben: „Die Intelligenz der Bienen - Wie sie denken, planen, fühlen und was wir daraus lernen können“ (Coautor Matthias Eckboldt, ISBN: 978-3-8135-0665-5). Er behandelt darin zum Beispiel Fragen zum Gehirn der Biene.

Dieses Gehirn ist so winzig wie ein dickeres Sandkorn. Wie kann es dennoch sinnvolle Entscheidungen treffen?

Im Sommer entstehen immer wieder sehr lebensbedrohliche Situationen für die Tiere. Während nun Bienen- wie Hummelvölker groß sind und viele Nachkommen haben, fehlt plötzlich die Nahrung. Der Grund liegt in den Äckern: Gelb vom Getreide blüht auf den Feldern sonst nichts mehr. So ähnlich trifft es auch für die Wiesen zu: Sie werden zur Heuernte abgemäht. Alle blühenden Blumen sind damit verschwunden. Jedes Jahr kann man dann beobachten, wie die Hummeln aus Nahrungsmangel sterben. Neben Nektar als Treibstoff zum Fliegen und Wärmen brauchen Bienen auch den eiweißreichen Blütenstaub, den Pollen. Deshalb heißt es: Augen auf beim Pflanzenkauf! Nur ungefüllte Blüten bieten den lebensnotwendigen Pollen an, bei gefüllten Blüten gibt es keinen Nektar.

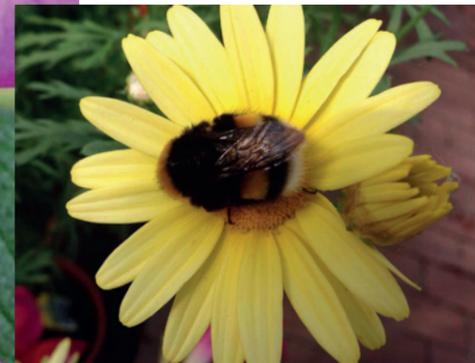
Empfehlenswert sind: Akelei

Alium
Dahlien
Diestel
Eisenhut
Fetthenne
Lichtnelken,
Löwenmäulchen
Malven
Mohn
roter Fingerhut
Reseda
Sommerflieder
Tagetes
Taubnesseln
Verbenen
Waldreben
Wicken.

Auch Gewürze wie Knoblauch, Borretsch, Salbei und Thymian sind von Nutzen, nicht nur für

Bienen und Hummeln. Sie bereichern auch unsere Mahlzeiten. Ganz wichtig ist es auch, den Garten und die Balkonkästen ausreichend zu bewässern. Nur so können die Pflanzen ausreichend Nektar entwickeln. Wenn es möglich ist, sollte man immer drei Pflanzen einer Sorte auswählen.

Hinsichtlich des Bienensterbens sollte man sicher nicht die Hände in den Schoß legen. Vielmehr gibt es großen Handlungsbedarf. Der Schweizer Filmemacher Markus Imhoof hat dies so begründet: „Die Natur kann ohne den Menschen leben, aber der Mensch nicht ohne die Natur.“



Impressum

Herausgeber: Diakonie Düsseldorf
der ev. Kirchengemeinden e.V.
Vorstandsvorsitzender:
Pfarrer Thorsten Nolting

Redaktionsteam:
Verantwortlich: Jörg Firnau (fi),
Dwayne Bach (db), Karl-Heinz-Beier
(khh), Marlies Bluhm (mb), Henriette
Brückmann (hb), Dieter Hilgenstock
(dh), Heidrun Hoppe (hop), Axel
Janetzky (aja), Renate Rönnau (rön)
und Wolfgang D. Sauer (wds)

Kontaktadresse:
Netzwerk Benrath,
Redaktion Netzwerkspiegel,
Calvinstr. 14, 40597 Düsseldorf,
Telefon 0211/99 63 933
E-Mail:
margit.risthaus@diakonieduesseldorf.de

Redaktion, Satz & Layout:
Jörg Firnau / Julia Fischer

Erscheinungsweise:
vierteljährlich

Kostenlose Exemplare erhältlich im
Netzwerk Benrath – zentrum plus

Auflage: 1.200 Exemplare,
regelmäßige Ausgabe: 16 Seiten

Druck:
Druckerei Classen
Heerstraße 72, 40227 Düsseldorf

Dr.rer.med. Gerd Bosma

Düsseldorf-Benrath
Paulistraße / Ecke Heubesstraße
kostenloses Service-Telefon: 0800-7285427

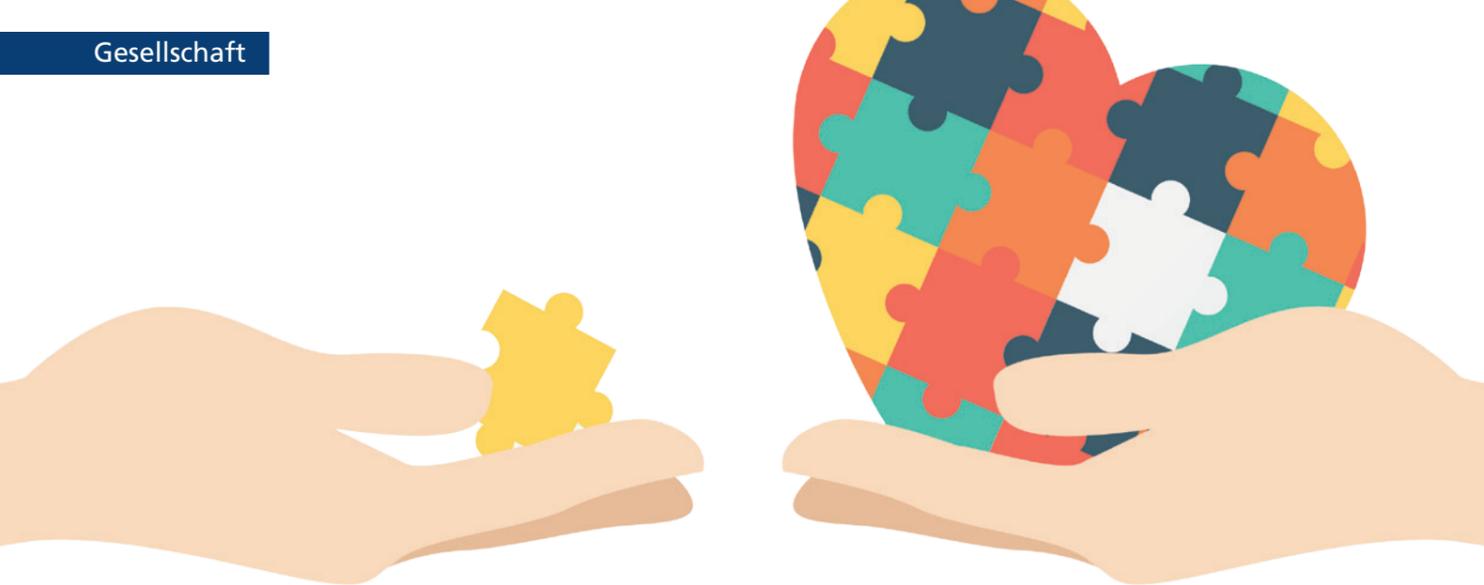


Öffnungszeiten:

Montag – Freitag von 8.00 bis 19.00
Samstag von 9.00 bis 13.00 Uhr



... die PAULI-APOTHEKE hilft !



Demenz begegnen – Demenz verstehen

Von Jörg Firnau

Das nachfolgend beschriebene Szenario kennen Sie vermutlich: Ihnen fällt das Merken von Nummern oder Namen schwerer und Sie kommen mächtig ins Schleudern, als Sie unvermittelt eine Bekannte oder einen Bekannten in der Stadt treffen. Wie hieß der denn noch mal? Der Name fällt Ihnen in diesem Moment nicht ein. Eine gewisse Abnahme der geistigen Leistungsfähigkeit im Alter ist normal. So können Informationen nicht mehr so schnell vom Gehirn verarbeitet werden wie früher. Diese Defizite müssen nicht zwangsläufig auf eine Erkrankung, wie ein Demenz-Syndrom, schließen lassen. Anders sieht es aus, wenn ein älterer Kunde in einer Bank, in einem Café oder in einem Supermarkt anscheinend orientierungslos, verwirrt und unentschlossen herumläuft, ggf. eine unangemessene Kleidung trägt, unpräzise Antworten gibt, Floskeln benutzt, wiederholt die gleichen Fragen stellt und vielleicht auch Schwierigkeiten beim Bezahlen zeigt. Spätestens bei derartigen Auffälligkeiten ist es ratsam, dass diese Person sich ihrem Hausarzt anvertraut, der persönlich sowie individuell beraten kann.

Der Einzelhandel hat dieses Problem zunehmend erkannt, denn insbesondere ältere Menschen leiden an einer Demenz. Doch was ist Demenz? Demenz ist der Oberbegriff für Erkrankungsbilder, die mit einem Verlust der geistigen Funktionen wie Denken, Erinnern, Orientierung und Verknüpfen von Denkinhalten einhergehen und die dazu führen, dass alltägliche Aktivitäten nicht mehr eigenständig durchgeführt werden können.

An Demenz leiden in Deutschland nach Angaben der Deutschen Alzheimer Gesellschaft e.V. gegenwärtig über 1,6 Millionen Menschen. Zwei Drittel von ihnen sind von der Alzheimer-Krankheit betroffen, der häufigsten Form der Demenzerkrankung. Jahr für Jahr treten etwa 300.000 Neuerkrankungen auf. Neben dem sogenannten „Alzheimer“ gibt es allerdings noch eine ganze Reihe weiterer Demenzformen. Die zweithäufigste Demenz-Form ist die gefäßbedingte (vaskuläre) Demenz. Sie ist mit einem Anteil von etwa 10 bis 20 Prozent weitaus seltener. Ursachen hierfür sind gefäßbedingte Schädigungen des Gehirns, zum Beispiel infolge von Arterienverkalkung (Arteriosklerose) oder durch einen Schlaganfall.



Plakette „Demenzfreundlicher Service“ für den Einzelhandel

Die meisten Betroffenen sind älter als 65 Jahre, daher ist oft die Rede von der „Altersdemenz“.

In Kooperation mit der Aktionsgemeinschaft und gefördert von der Bezirksverwaltung 09 haben fünf Benrather Geschäftsleute bzw. deren Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus diesem Grunde an einer Schulung mit der Bezeichnung „Demenz begegnen – Demenz verstehen“ teilgenommen. Allein die Deutsche Bank war hierbei mit zehn Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern vertreten. Aufgrund des vermittelten Wissens sind die ge-



schuluten Personen künftig in der Lage, einen besonderen Service für Demenzerkrankte und deren Angehörige anzubieten. Sie möchten den Erkrankten auch in Zukunft ein selbstbestimmtes Leben in ihrem häuslichen Umfeld ermöglichen, sofern diese sich selbst versorgen können. Das geschulte Personal sorgt für ein achtsam informiertes Umfeld und bietet Hilfestellungen im Stadtteil mit seinen Versorgungsmöglichkeiten an. Demenzerkrankte sollen in Zukunft grundsätzlich respektiert werden. Ihr Benehmen und Verhalten soll von anderen Menschen nicht mehr ungewöhnlich oder irritierend wahrgenommen werden. Die Servicekräfte sind vielmehr angehalten, bei Bedarf ermunternd und helfend einzugreifen. Alle teilnehmenden Geschäftsleute erhielten dazu am 9. Mai 2017 in der Buchhandlung Dietsch in Benrath aus der Hand von Bezirksbürgermeister Dr. Karl-Heinz Graf neben einer Teilnahmebescheinigung eine Plakette für ihr Schaufenster. Die Entwicklung dieser Plakette mit dem Text „Demenzfreundlicher Service“ erfolgte durch das Netzwerk des Zentrum plus in

Benrath. Bezüglich der finanziellen Förderung ist die Diakonie Rheinland-Westfalen Lippe zu nennen.

Eine Wiederholung der Schulung für weitere interessierte Geschäftsleute bzw. Dienstleister ist übrigens angedacht. Die Weiterentwicklung des Themas könnte z.B. auch die Schulen einbeziehen.



Übergabe der Plakette, Teilnahmebescheinigung + Blumen an Renate Rönnau durch Bezirksbürgermeister Dr. Karl-Heinz Graf

Infomöglichkeiten bei Demenz

Betreuungsstelle für Erwachsene Aufsuchende Seniorenhilfe

Servicetelefon: 0211 89 – 9 26 14
Mo – Do von 9 – 16 Uhr, Fr von 9 – 14 Uhr
seniorenhilfe@duesseldorf.de

sowie

Zentrum plus Benrath /Diakonie
Calvinstr. 14
40597 Düsseldorf

Gabriele Schmidt-Schulte
Tel. 0211 996 39 31
Fax 0211 996 39 32
gabriele.schmidt-schulte@diakonie-duesseldorf.de

Polizei

Leitstelle:
Telefon-Nr. 110 (Diese Telefonnummer ist erste Wahl, da der zuständige Bezirksbeamte Bernd Gähl nicht immer vor Ort ist. Herr Gähl arbeitet mit dem Sozial-psychiatrischen Dienst zusammen und sieht die Meldung ebenfalls. Er wird bei Bedarf tätig werden.)

Wache Wersten: Nr. 870 - 9343
(Wache Wersten ist hier auch auf Streife unterwegs)

Bezirksbeamter Bernd Gähl, Nr. 870 – 9392
Bernd.Gaehl@polizei.nrw.de



Neueröffnung: Das Repair Café im Netzwerk des Zentrum plus in Benrath

Von Marlies Bluhm

Der Zufall spielt oft eine große Rolle in unserem Leben. Er war es auch, der den Netzwerker Dieter Hilgenstock eine Werbezeitschrift in die Hand nehmen ließ. Er blätterte darin und las einen Artikel über das Repair Café in Nievenheim. „Das ist eine gute Sache“ dachte er „das können wir auch.“ Damit brachte er einen Stein ins Rollen. Was muss man sich unter einem Repair Café vorstellen? Repair Cafés sind Treffen, bei denen ehrenamtliche Techniker bzw. Handwerker kostenlos kaputte Kleingeräte oder andere kleine Gegenstände der Besucher versuchen zu reparieren. Das

defekte Gerät soll möglichst in der angegebenen Zeit repariert werden. Eine reine Übergabe des defekten Gerätes beim Techniker vor Ort ist nicht möglich. Vielmehr soll auch der interessierte Besucher unter dem Motto „Hilfe zur Selbsthilfe“ in die Reparatur aktiv miteinbezogen werden. Entstehende Wartezeiten kann man bei Kaffee, Keksen oder einem Glas Wasser im Gespräch mit Ehrenamtlichen und anderen Besuchern überbrücken. In diesem Zusammenhang möchten wir ausdrücklich darauf hinweisen, dass auf die kostenlos angebotene Reparatur seitens des Netzwerkes keine Gewährleistung oder Garantie angeboten wird. Die ehren-

amtlichen Helfer versuchen den Fehler zu beheben, aber manchmal geht eben auch mal eine Reparatur daneben. Das wird dem Hilfesuchenden vorab ausdrücklich mitgeteilt. Er muss sich damit schriftlich einverstanden erklären, bevor das zu reparierende Teil in Augenschein genommen wird. Das Werkzeug bringen die ehrenamtlichen Techniker meistens selbst mit. Ein gewisser Werkzeugbestand ist aber auch im Repair Café vorhanden. „Zweifellos eine gute Sache!“ Das hört man immer wieder bei den zahlreichen Besuchern. Gerade bei älteren Geräten bekommt man im Verkaufsladen oder im Reparaturbetrieb oft gesagt,

dass sich eine Reparatur nicht lohnt, man solle sich lieber ein neues Teil kaufen. Oft fehlt aber nur eine Kleinigkeit. Vielleicht hat sich nur ein kleines Birnchen bzw. ein Draht gelöst oder eine Schraube gelockert. Dem Wegwerfwahn entgegenzutreten, das ist der Grundgedanke. Ein weiterer wichtiger Aspekt ist das Miteinander. Besucher wie Techniker profitieren davon. In erster Linie geht es dabei aber auch um Hilfe zur Selbsthilfe, wie in vielen anderen Bereichen des Netzwerkes auch. Die Journalistin und Bloggerin Martine Postma gründete 2009 das erste Repair Café in Amsterdam. In Radiosendungen wurde darüber berichtet. Schnell fanden sich Freiwillige, die ihre Kenntnisse einbringen wollten. Es waren bald so viele, dass Martine Postma eine Stiftung gründete, die auch vom Niederländischen Umweltministerium unterstützt wird. Mittlerweile gibt es in den Niederlanden, in Belgien, Frankreich, Kanada und in den Vereinigten Staaten zahlreiche Repair Cafés.

In Benrath stellte sich der Netzwerker Dieter Hilgenstock die Frage, ob und wo ein Raum für ein Repair Café im Zentrum plus vorhanden sein könnte. Danach erzählte er seinen Netzwerkkollegen Wolfgang Klein und Jörg Firnau von seiner Idee. Man beschloss gemeinsam am nächsten Öffnungstag das Repair Café in Nievenheim zu besuchen, um sich dort Anregungen und Unterstützung zu holen. Als erstes ging das Team daran, andere Menschen für ihre Idee zu begeistern und Mitstreiter zu finden. Margit Risthaus, hauptamtliche Mitarbeiterin des Netzwerk Zentrum plus in Benrath, wurde vom Team über das Vorhaben informiert und in die Planung mit einbezogen. Sie gab dem Team wertvolle Tipps und Anregungen. Sie informierte dieses auch über eine mögliche Kostenübernahme. Dann wurde der Schritt in die Öffentlichkeit gewagt. Andrea Röhrig von der Lokalredaktion der Rheinischen Post wurde gebeten, einen Artikel über das geplante Repair Café zu schreiben. Die Resonanz auf

diesen Artikel war umwerfend. Viele Techniker und handwerklich Begabte meldeten sich, um beim Repair Café mitzumachen. Ein erstes Zusammentreffen zum gegenseitigen Kennenlernen und Ideensammeln erfolgte Mitte Mai dieses Jahres. An den Start ging das erste Repair Cafés dann wenige Tage danach. Alle, im inzwischen auf 14 Personen angestiegenen Team, waren gespannt, ob und wie das Repair Café bei den Beteiligten angenommen würde. Es zeigte sich, dass sämtliche Erwartungen weit übertroffen wurden. So brummte es wie in einem Bienenstock. Besucher, Ehrenamtliche, und sogar die Presse, fanden schnell den Kontakt miteinander. Einer elektrischen Kaffeemühle wurde ein zweites Leben eingehaucht und aus einem defekten Ra-





Das Repair Café im Zentrum plus der Diakonie in Benrath, Calvinstr. 14, ist jeweils am 3. Donnerstag im Monat geöffnet.

Die nächsten Termine:

- 20. Juli, 17. August
- 21. September
- 19. Oktober
- 15. November und
- 21. Dezember jeweils von 16.00 -18.00 Uhr.

Das Repair Café im Zentrum plus in Holthausen soll ab 07.06.2017 eröffnet sein.

Repariert wird dort in der Zeit von 15.00 - 17.00 Uhr. Die einzelnen Termine bitten wir vor Ort zu erfragen.

dio erklang wieder Musik. Eine Digitalkamera, die zunächst als nicht mehr zu reparieren eingestuft wurde, konnte wieder fotografieren. Aber nicht alles war zu reparieren. Das musste der Besitzer eines Uralt-Handys erfahren. Es war leider reif für den Sondermüll.

Unter den zahlreichen Besuchern verfolgten auch die Lokalredakteurin der „Rheinischen Post“ Andrea Röhrig sowie Dirk Hermann vom „Der Benrather“ interessiert das Geschehen im Repair Café. In ihren Artikeln äußerten sie sich lobend über den Ablauf. Viel Lob kam auch von den Besuchern und den ehrenamtlichen Netzwerknern. Das Zentrum plus in Holthausen plant ebenfalls ein Repair Café in Holthausen einzurichten. Es sind eine enge Zusammenarbeit und ein gegenseitiger Austausch von Erfahrungen geplant. Im 14-täglichen Wechsel zwischen Benrath und Holthausen will man künftig den Besuchern für Reparaturen zur Verfügung stehen.



Von der Kasse bezahlter Sport

Erfahrungsbericht von Karl-Heinz Beier

Wer hatte nicht schon mal „Rücken“? Ein Orthopäde hat mir vor Jahren gesagt, das Problem seien der aufrechte Gang des Menschen und die Tatsache, dass wir immer älter werden. Für beides sei unsere Wirbelsäule nicht gemacht. Also müsse ich mit den Problemen leben. Linderung könnte nur Bewegung zur Stärkung der Muskulatur verschaffen. Heute, fünfzehn Jahre später, gelten diese Weisheiten für mich mehr denn je. Also habe ich mich nach Möglichkeiten umgeschaut, wie und wo man dem Problem fachmännisch zu Leibe rückt. „Da sind Sie doch bei unserem Reha-Sport genau richtig“, sagte mir Udo Löper, Geschäftsführer von „Hassels Fit“. Meinen Einwand, ich wolle eigentlich nicht in eine Muckibude, machte er schnell zunichte: „Beim orthopädischen

Reha-Sportkurs nehmen Sie unter Anleitung eines ausgebildeten und zertifizierten Trainers in einer Kleingruppe an Übungen teil, die bei zahlreichen Beschwerden helfen. Neben Wirbelsäulenproblemen sind das Rheuma und Osteoporose, Erkrankungen der Gelenke und des Bandapparates, degenerative und entzündliche Veränderungen der Bewegungsorgane.

Das Ganze wird in der Regel von der Kasse finanziert, wenn der Reha-Sport vom Arzt verordnet wird. Der muss dabei aber nicht befürchten, dass es auf sein Budget angerechnet wird. Dann nimmt man einmal wöchentlich an einem 45-minütigen Kurs teil, und zwar 50 mal. Dafür hat man eineinhalb Jahre Zeit.“ Das schien mir akzeptabel. Daher bin ich sofort zu meinem Hausarzt wegen der Verordnung gegangen. Die habe ich bei der Krankenkasse eingereicht, die mir die Kostenübernahme wenig

später schriftlich zugesichert hat. Mittlerweile habe ich schon die ersten Termine hinter mir. Und es macht sogar Spaß. In netter Runde versuchen wir die Übungen des zertifizierten „Vorturners“ Martin auf unsere körperlichen Möglichkeiten umzusetzen. So vergeht die Zeit wie im Fluge und der Körper wird es uns danken. Ich glaube, auch die Krankenkassen, denn damit beugen wir vielen Beschwerden vor. Vielleicht kommen die ja doch noch irgendwann. Denn die Weisheit der Orthopäden bleibt bestehen: Wir werden immer älter, und darauf ist unser Körperbau nicht gut vorbereitet. Aber wir setzen alles daran, möglichst lange fit zu bleiben.

Wer in der Nähe eines anderen Fitness-Studios wohnt, sollte dort nachfragen, ob man über ausgebildete Trainer für orthopädischen Reha-Sport verfügt. Übrigens können auch privat Versicherte die Kostenübernahme beantragen.

Das etwas andere Wirtschaftsmodell

Der Tauschring Düsseldorf besteht seit 17 Jahren

Von Henriette Brückmann

Fahrrad defekt, kein Auto vorhanden oder Probleme beim Aufbauen des Kleiderschranks? Kein Problem – seit 17 Jahren bietet der Tauschring Düsseldorf Hilfe in fast allen Lebenslagen.

„Die Idee ist entstanden als Nachbarschaftshilfe“, so Helga Göllitz, die seit sechs Jahren Mitglied des Tauschrings ist, „wir wollen die Kultur des Helfens neu beleben und so einen aktiven generationsübergreifenden Beitrag zum Kennenlernen und Helfen anbieten“.

Der Tauschring versteht sich als lokales soziales und ökonomisches Netzwerk und hat derzeit 180 Mitglieder – mit steigender Tendenz.

Die Idee des Tauschens ist nicht neu – im Gegenteil, sie ist uralt. Bevor es Ware gegen Geld gab, waren das Tauschen von Waren an der Tagesordnung und die einzige Möglichkeit, an Produkte zu gelangen, die selber nicht hergestellt werden konnten. „Zurück zu den Wurzeln, wenn man es so nennen möchte“, erläutert Helga, „wir haben so viele Mitglieder mit so unterschiedlichen Fähigkeiten und Talenten, dass alle voneinander profitieren können“. Profit hat hier beim Tauschring nichts mit Geld zu tun, sondern mit der Einheit „Dankeschön“. Jede Arbeit hat die gleiche Wertigkeit, wichtig ist die Zeit, die getauscht wird. „Wir tauschen in Zeiteinheiten, dabei entspricht eine Stunde 20 Dankeschön“, erklärt Helga. Sie ist seit vier Jahren im Organisationsteam mit zwei anderen Tauschmitgliedern. Das Tauschen steht im Vordergrund, aber natürlich auch die Kontaktpflege und das Treffen Gleichgesinnter. Hierfür bietet sich das monatlich stattfindende Frühstück im ZAKK an, an dem jeder teilnehmen kann, ob Mitglied oder nicht. „Interessierte sind herzlich willkommen“, führt Helga weiter aus, „gerne geben wir Auskunft über unsere Arbeit und ‚Starthilfe‘ beim Beginn der Tauschkarriere“.

Informationen gibt es unter www.tauschring-duesseldorf.de oder bei helgagoelitz@web.de



Schloss Apotheke

Erleben Sie Nähe

Schloss-Apotheke-Benrath

Dagmar Huzenlaub
Benrather Schloßallee 103
40597 Düsseldorf

Telefon: 0211/71 21 85
Telefax: 0211/71 21 88
E-Mail: schlossapotheke.huzenlaub@t-online.de

Auf Wunsch liefern wir Ihre Medikamente kostenlos bis zu Ihnen nach Hause!



Sandra Ludes sammelt praktische Erfahrungen mit der älteren Generation.

Von Heidrun Hoppe

Im Netzwerk Benrath fällt seit einiger Zeit ein neues Gesicht auf: Sandra Ludes. Sie ist 33 Jahre alt und arbeitet mittwochs und freitags im Zentrum plus auf der Calvinstraße 14. Gleichzeitig absolviert sie ein Masterstudium an der Technischen Universität Dortmund mit dem Schwerpunkt „Alternde Gesellschaften“.

Dieser Werdegang wurde ihr wohl nicht in die Wiege gelegt. Sie kommt aus Euskirchen, machte dort die Mittlere Reife und wusste schon früh: Ich will mit Menschen arbeiten! Sie entschied sich für eine Ausbildung zur Erzieherin. Nebenbei belegte sie einige Zusatzkurse und erwarb zum Abschluss ihrer Ausbildung auch das Fachabitur.

Während ihrer acht Dienstjahre im Kindergarten reifte in ihr der Entschluss: Ich will noch einmal etwas Neues ausprobieren. Sie wollte nicht völlig umsatteln. Nein, die Arbeit mit Menschen ist ihr weiterhin wichtig. Aber nun sollten es nicht mehr Menschen am Anfang ihres Lebens sein, sondern ihr Interesse gilt der älteren Generation. Daher ging sie nach Düsseldorf an die Fachhochschule und studiert dort derzeit Sozialarbeit/Sozialpädagogik u.a. bei Prof. Knopp. Im Rahmen ihrer Bachelorarbeit beschäftigt sie sich mit gemeinschaftlichen Wohnprojekten für die ältere Generation. Dabei interessiert sie, was die Gemeinschaftsbildung fördert und behindert.

Sandra Ludes arbeitet aber auch für ein Jahr im Netzwerk des Zentrum plus Benrath, und zwar zum Beispiel in der Kulturmobil-Gruppe. Diese Gruppe will bekanntlich eine Art Reiseführer für den Düsseldorfer Süden produzieren. Im Fokus stehen Fragen wie: Wo gibt es bei uns besondere Orte, eventuell ‚Lieblingsplätze‘, mit denen mich besondere Erinnerungen verbinden? Oder: Welche Plätze sollte die Leserin/der Leser mal kennenlernen, weil sie wunderschön und nicht sehr bekannt sind?

Nicht nur darüber lohnt es sich mit Sandra Ludes zu sprechen.



SOZIALVERBAND

VdK

NORDRHEIN-WESTFALEN

-Anzeige-

Zukunft sozial gestalten

Ortsverband Benrath-Garath

Benrodestr. 46 / im Rathaus, links am Gebäude 3. Türe.
Telefon: 0211 / 709109 Günter Meier, 0211/714135 E. und H. Ewe.

*Wir machen aktive Sozialpolitik für 1,7 Mio. Mitglieder in der BRD.
In NRW heute schon 290.000 Verbandsmitglieder.*

Sprechstunden Benrath:

jeden 1. Montag im Monat. 16.30 bis 18.00 Uhr Rathaus Benrath, Gebäude links, 3. Eingang.

Sprechstunden Garath:

jeden 1. Dienstag monatlich 15.00 bis 16.00 Uhr, Freizeitstätte Garath, Raum Netzwerk.

Stammtisch in Hassels:

jeden 3. Freitag im Monat von 17.30 bis ca. 19.30 Uhr in der Gaststätte Hassler Fass, Hasselsstr. (Am Denkmal), 40599 Düsseldorf

Der VdK hilft gegenüber Behörden und Verwaltungen u. a. in:

- ☑ *Schwerbehinderten- und Rentenangelegenheiten*
- ☑ *Kranken- und Pflegekassen, Berufsgenossenschaften*
- ☑ *Arbeitsagenturen, Grundsicherung, Nachteilsausgleichen*

Ergeben sich Verfahren vor den Sozialgerichten, so vertreten wir Sie durch unsere Rechtsberatung des VdK Kreisverbandes Düsseldorf.

Werden Sie Mitglied !! (Monatsbeitrag 5,00 Euro)

Sie könnten auch bei uns in ehrenamtlicher Funktion tätig werden.



Auch er wohnte im Schloss Benrath: Generaloberst Werner Freiherr von Fritsch

Werner Freiherr von Fritsch schlug ebenfalls die Soldatenaufbahn ein und machte schnell Karriere: Im Alter von 20 Jahren wurde er zum Leutnant ernannt, besuchte ab 1908 die Kriegsakademie und wurde mit 30 Jahren als Oberleutnant zum Großen Generalstab abgeordnet. Als Generalstabsoffizier nahm er am Ersten Weltkrieg teil. In der Weimarer Republik gehörte er der damaligen Reichswehr an. Im Februar 1934 wurde er zum Chef der deutschen Heeresleitung ernannt und ein Jahr später zum Oberbefehlshaber des Heeres. Beides wurde in Benrath begeistert begrüßt.

Der bis dahin glänzende Aufstieg fand dann sein Ende durch eine niederträchtige Intrige, die als sog. Fritsch-Krise in die Geschichtsbücher eingegangen ist. Nach Meinung vieler Historiker wurde diese Krise von der SS und der Gestapo eingefädelt. Vor allem die SS habe hierdurch versucht, gegenüber der Wehrmacht an Boden zu gewinnen. Von einem mehrfach wegen Diebstahls und Erpressung vorbestraften Arbeiter wurde Fritsch beschuldigt, homosexuell zu sein, woraufhin Hitler im Februar 1938 ein Ermittlungsverfahren anordnete, obwohl Fritsch Hitler gegenüber beteuert und sein Ehrenwort gegeben hatte, nicht homosexuell zu sein und den Belastungszeugen nicht zu ken-

nen. Dennoch verlangte Hitler von Fritsch, seinen Abschied zu nehmen. Ein von Fritsch dann selbst angestregtes Kriegsgerichtsverfahren ergab keinerlei Anhaltspunkte für die gegen ihn erhobenen Beschuldigungen, im Gegenteil: Der Urteilspruch des Gerichtes vom 18. März 1938 lautete: „Die Hauptverhandlung hat die Unschuld des Generalobersten a.D. Freiherr von Fritsch in allen Punkten ergeben.“

Fritschs Verteidiger war es gelungen zu beweisen, dass hier eine Namensverwechslung mit dem pensionierten Rittmeister Achim von Frisch vorlag, der seine Veranlagung auch sofort zugab. Fritsch war bitterstes Unrecht geschehen. Durch den Urteilspruch des Gerichtes war er zwar rehabilitiert, doch litt er fortan unter seiner Untätigkeit, denn Hitler beließ ihn in seinem Ruhestand und verlieh ihm lediglich den Ehrentitel eines Chefs des 12. Artillerieregiments. Dies war jedoch mit keinerlei Pflichten verbunden und wurde von Fritsch als ein öffentliches Begräbnis empfunden. Obwohl die Frisch-Krise bis dahin zu den größten politischen Fehlern Hitlers zählte, schadete ihm dies nicht, weil ihm zur gleichen Zeit mit dem Anschluss Österreichs im März 1938 ein triumphaler Propagandaerfolg gelang. Mit Beginn des Zweiten Weltkriegs empfand es Fritsch als sei-

ne Pflicht, sich freiwillig seinem Artillerie-Regiment anzuschließen und es im Polenfeldzug in den Kampf zu begleiten, wenn ihm auch jede Befehlsgewalt versagt war. Bei diesen Kämpfen ist er am 22. September 1939 vor Praga, einer Warschauer Vorstadt, gefallen. Vier Tage später erhielt er ein von Hitler angeordnetes Staatsbegräbnis in Berlin und wurde auf dem dortigen Invalidenfriedhof beigesetzt.

Die Stadt Düsseldorf ehrte Fritsch dadurch, dass sie in seinem Geburtsort Benrath eine Straße nach ihm benannte. Im „Benrather Tageblatt“ hieß es darüber am 7. Dezember 1939: „Der Oberbürgermeister hat im Einvernehmen mit dem Polizeipräsidenten und dem Beauftragten der NSDAP die Heubesstraße in Benrath in Freiherr-von-Fritsch-Straße umbenannt. Mit dieser Umbenennung hat der Oberbürgermeister einem beim Tode des Generaloberst Freiherr von Fritsch laut gewordenen Wunsche aus Kreisen der heimischen Bürgerschaft entsprochen.“ Bis zum Juli 1945 trug die Straße Fritschs Namen, dann wurde sie wieder in Heubesstraße umbenannt.

Einen Grund, Fritsch besonders dankbar zu sein, hatte der 1856 gegründete Benrather Männerchor. Wie alle Vereine unterlag auch er zu Beginn der 1930er-Jahre den Gleichschaltungsbemühungen der Nationalsozialisten. Dies hatte damals zum Ausschluss mehrerer Chormitglieder geführt. Um hier weiteren Aktionen der Nazis vorzubeugen, ernannte der Männerchor im Jahre 1936 den Freiherrn zum Schirmherrn des

Gründungsfestes anlässlich seines 80-jährigen Bestehens, was auch tatsächlich zur Einstellung aller Schikanen führte.

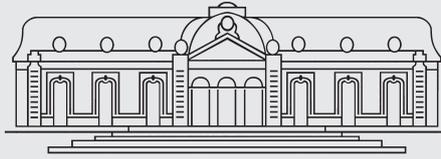
Für die heutigen Historiker ist Fritsch noch immer ein Gegenstand ihrer Forschungen. Ähnlich positiv wie ein Artikel in den „Düsseldorfer Nachrichten“ vom 3. August 1960 urteilt man nicht mehr. Dort war zu lesen: „So kann das Rheinland, kann Düsseldorf stolz sein, diesen Mann, der vor 80 Jahren in Benrath das Licht der Welt erblickte, zu seinen Söhnen zählen zu dürfen, und der Tag, an dem Werner von Fritsch achtzig Jahre geworden wäre, verdient wohl einen erinnernden Rückblick, vielleicht gar eine Gedenktafel am Geburtshause.“

Heute hat die Forschung zu wesentlich differenzierteren Urteilen gefunden. Sie betont zwar das Unrecht, das Fritsch damals widerfahren ist, weist aber gleichzeitig auch auf seine antidemokratischen und antisemitischen Äußerungen hin, die mit dem nationalsozialistischen Gedankengut viele Gemeinsamkeiten hatten. So habe Fritsch z.B. auch den Arierparagrafen hingenommen, der zum Ausschluss der Juden aus der Wehrmacht führte. Ferner habe er sich während der angeblichen Röhmer-Revolution im Jahre 1934 und der darauf folgenden Mordaktionen passiv verhalten, nicht protestiert und damit eine Mitschuld auf sich geladen. Kontrovers diskutiert wird nach wie vor die Frage, ob Fritsch in den Septembertagen 1939 absichtlich an der Front den Tod gesucht habe, weil er die ihm 1938 angetane Schmach nicht zu überwinden vermochte.

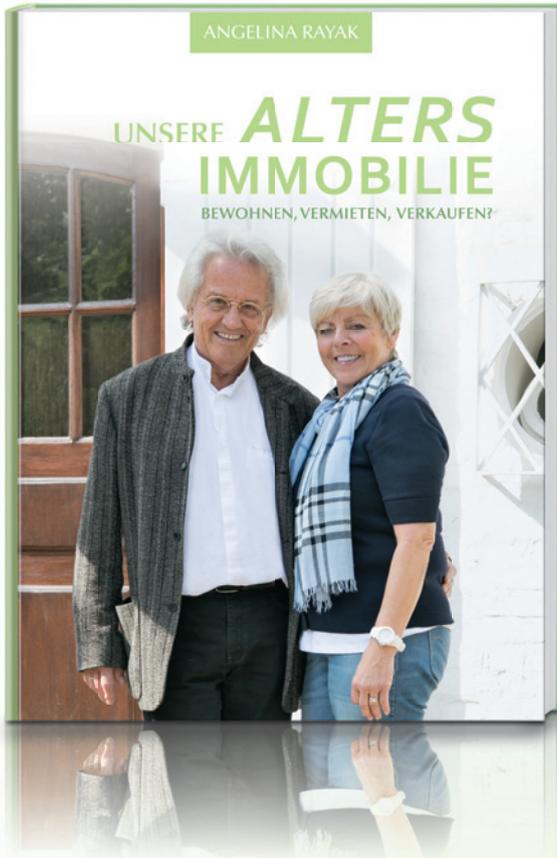


Von Wolfgang D. Sauer

Bei Führungen im Schloss Benrath wird des Öfteren auch darauf hingewiesen, dass in dessen Ostflügel von 1881 bis 1884 Elisabeth von Ardenne gewohnt hat, deren Ehekonflikt Theodor Fontane später als Anlass für seinen 1895 erschienenen Roman „Effi Briest“ genommen hat. In der Regel unerwähnt bei diesen Führungen bleibt, dass der Ostflügel auch Geburtsort einer weiteren bekannten Persönlichkeit war: Am 4. August 1880 kam hier Werner Freiherr von Fritsch zur Welt, dessen Vater Rittmeister der sog. 11er-Husaren war, von denen eine Schwadron bis zum Jahre 1896 im Südflügel des alten Benrather Wasserschlosses untergebracht war.



RAYAK IMMOBILIEN®



Ist unsere Immobilie überhaupt altersgerecht?

Vielleicht stellen Sie sich diese Frage auch und haben bereits erkannt, dass Ihr Eigenheim Ihnen das eine oder andere Problem bereitet. Sie wissen zwar, dass Sie handeln müssen, aber Sie wissen noch nicht genau, was zu tun ist?



Mit meinem neuen Ratgeber „Unsere Altersimmobilie“ unterstütze ich Sie und Ihre Angehörigen auf dem Weg zur altersgerechten Immobilie. Ich greife am Beispiel des Ehepaars Gerd und Maria die häufigsten Probleme auf und beantworte wichtige Fragen zu Themen wie Barrierefreiheit, energetischer Zustand oder Pflegeaufwand Ihrer Immobilie.

Angelina Rayak, MBA, Inhaberin

Hauptstraße 29 · 40597 Düsseldorf-Benrath
Tel.: 0211/993 46 38-0 · angelina.rayak@rayak.de



www.rayak.de